



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71

Elpons, Paul von
Saarbrücken, [1894]

Mittwoch, 10. August.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

In Betreff der Gewährung von Bente- resp. Trinkgeldern für bezügliche Eroberungen soll auf Grund einer königlichen Ordre während des gegenwärtigen Krieges nach den 1866 dafür vorgesehenen gleichen Festsetzungen verfahren werden. Die Bränien sind hiernach für Eroberung in offener Feldschlacht bei feindlicher Gegenwehr für jedes Geschütz mit 60 Ducaten, für jede feindliche Fahne mit 40 Ducaten bemessen worden.

Mittwoch, 10. August.

Berlin. Offizielle Depeschen:

Saarbrücken, Mittwoch 10. August, 10 Uhr 14 Min., eingegangen den 11. August, 1 Uhr früh.

An General von Hanenfeld.

Die französische Armee setzt ihren Rückzug gegen die Mosel auf allen Punkten fort. Von sämtlichen preussischen Armeen folgt die Cavallerie ihr auf dem Fuße. Die Linie Saar-Union, Groß-Tenquin, Faulquemont, Foulong-les-Etanges ist von der Cavallerie bereits überschritten.

Große Vorräthe von Lebensmitteln, zwei Pontons-Colonnen, mehrere Eisenbahn-Trains sind in unsere Hände gefallen. Die kleine Festung Lüzelstein (La Petite-Pierre) in den Vogesen ist vom Feinde geräumt unter Zurücklassung von Geschützen und Geräthen.

A. A. von Verdy.

Karlsruhe, 10. August. Straßburg ist augenblicklich allseitig cernirt, die Eisenbahnen nach Haguenau, Paris, Lyon sind von den Deutschen occupirt. In der Festung befände sich nur ein Infanterie-Regiment und Nationalgarden. Die Verproviantirung der Festung sei äußerst schwach. Die gestrige Aufforderung des Generals Beyer zur Uebergabe wurde vom Commandanten abgewiesen.

Saarlouis, 10. August 1870.

Telegraphie des norddeutschen Bundes.

3. Armee. Das Hauptquartier der 3. Armee überschreitet heute den Kamm der Vogesen und wird nach Loehr verlegt. Das V. Corps kommt nach Weikersweiler, eine Hälfte des VI. nach Steinburg, die andere und das XI. nach Oberhof, das I. bayerische nach Mutterhausen, das II. nach Wimmenau, die württembergische Division bleibt bei Lichtenberg, die badische rückt auf ihrem Marsche gegen Straßburg bis Wischweiler.

Die 1. Armee geht nach Longeville vor an der Hauptstraße von St. Avold nach Mex. Die 3. Cavallerie-Division gelangt bis Fouligny, die 1. nach Faulquemont. Das Hauptquartier der 2. Armee kommt nach Saargemünd. Das III. Corps geht bis Warf, das IV. nach Saargemünd, das IX. bleibt in Rohrbach und detachirt eine Abtheilung vor Bilsch zur Ablösung der 3. Armee. Das II. Armeecorps kommt nach Bliestafel, die 25. Division vom IX. Corps wird erst in Saarbrücken ausgeschifft. Die 5. Cavallerie-Division kommt nach Saarlouis, die 6. nach Grand-Tenquin. Das XII. Corps (Sachsen) hat heute Rasttag in Habkirchen.

Im Hauptquartier des Kronprinzen, welches am 8. in den Bereich des XI. Armeecorps nach Merzwiler verlegt worden war, ging am 10. August Nachts 3 Uhr folgendes Telegramm aus dem großen Hauptquartier ein:

1. und 2. Armee treten am 10. August Vormarsch gegen Mosel an. Richtung der 3. Armee mit rechtem Flügel Saarunion-Dieuze; Cavallerie reitet vor.

Diesem Telegramm folgte am Nachmittag ein erläuterndes Schreiben des Generals von Moltke an alle drei Armeecommandeurs, datirt Saarbrücken 9. August, Abends 8 Uhr und folgenden Inhalts:

„Die eingegangenen Nachrichten lassen vermuthen, daß der Feind hinter die Mosel oder Seille zurückgegangen. Alle drei Armeen werden diesen Bewegungen folgen. [Folgt nähere Angabe der einzelnen Routen.] Zur Sicherung des Marsches ist die Cavallerie auf größere Entfernung vorzuschicken und durch weit vorgeschobene Avantgarden zu unterstützen, damit nöthigenfalls die Armeen Zeit haben, in sich aufzuschließen.

Abweichungen von obiger Marschrichtung werden Se. Majestät anordnen, soweit die Stellung des Feindes oder sein Vorgehen es erheischen. Der 10. August kann von der 1. und 2. benutzt werden, um die Truppen ruhen zu lassen, oder sie auf die für sie bestimmten Straßen zu setzen.“

Der Große Generalstab veröffentlicht im „Staatsanzeiger“ folgende Rechtfertigung der also wohl auch an amtlicher Stelle empfundenen Verspätungen in den Nachrichten vom Kriegsschauplatz: „Die gesammte Bevölkerung in unserm großen Vaterlande harret in patriotischer Spannung auf die Veröffentlichung der von den Kriegsschauplätzen täglich eingehenden Nachrichten. Die Ereignisse werden durch Privattelegramme und selbst Telegramme einzelner Militärs stets eher zur allgemeinen Kunde gelangen, als durch offizielle Depeschen, weil diese, auf Grund der Berichte der Truppen-Commando's bei der Armee gefertigt, längere Zeit in Anspruch nehmen und deshalb später kommen müssen. Dafür sind sie verbürgter und zuverlässiger und enthalten mit derselben Wahrheitsstreue alle Vorkommnisse, welcher Natur sie auch sein mögen.“ „Es scheint also“, sagt die „Zukunft“, „als wäre man in amtlichen Kreisen sehr verschiedener Ansicht über Maß und Nutzen der Dessenlichkeit. Der Generalstab entfaltet in Obigem eine ziemlich Gleichgültigkeit gegen Gerüchte, wenn sie auch nicht verbürgt und zuverlässig sind, während die Pressebehörden bisher eine sehr große, vielleicht übergroße Besorgniß wegen und gegen das Treiben der Fama hatten und eben deshalb die schnellste authentische Berichterstattung zusicherten, welche nach obiger Erklärung gar nicht stattfinden kann.“

Berlin. Hiesigen Blättern entnehmen wir: „Nach der letzten hier durch das Polizeipräsidium veröffentlichten Depesche, die gestern von Homburg hier eingegangen ist, haben die preussischen Truppen die vom Feinde verlassenen Ortschaften besetzt. Auch die 2. Armee ist im Vormarsch begriffen. Alles, was man aus Frankreich und namentlich aus Paris vernimmt, liefert den Beweis, daß man dort bereits an jedem Erfolge durch eigene Kraft verzweifelt. Man sucht den Franzosen einzureden, daß Preußen alle Mächte Europa's gegen sich habe, daß Oesterreich und Italien bereits gegen Preußen rüsteten, England, Dänemark und Schweden aber den festen Willen hätten, Oesterreich und Italien zu folgen. Wenn indessen die beiden letzten Mächte wirklich die Absicht gehabt haben sollten, für Frankreich Partei zu nehmen, so dürften sie durch die Erfolge, die auf entgegengesetzter Seite errungen worden sind, von dieser Absicht wohl abgekommen sein. Ein Beweis davon sind die beschwichtigenden Erläuterungen, welche die neueste Wiener Abendpost über die österreichischen Rüstungen gibt. Den Dänen und Schweden wird aber wohl die Luft vergehen, sich auf Frankreichs Seite zu stellen, wenn sie hören werden, daß den Franzosen die nothwendigste Bedingung zu einem Landungsversuche an der preussischen Küste abgeht, daß ihnen die nöthigen Transportschiffe gänzlich fehlen. Unter solchen Umständen dürfte die neueste Proklamations, durch die man von Paris aus die „große Nation“ elektrifiziren will, schwerlich die erwartete Wirkung thun. Dieselbe läßt uns zwischen den Zeilen lesen, daß das kaiserliche Frankreich bereits gebrochen daliegt. In den französischen Berichten über die von ihren Strategen weiter in Aussicht genommenen Operationen treten solche Widersprüche zu Tage, daß man nicht geneigt sein kann, anzunehmen, von nun an werde die französische Kriegführung eine planmäßigere sein als die bisherige. Dagegen ist zu erwarten, daß auf deutscher Seite der Plan, nach welchem man bisher operirt hat, ohne die geringste Abweichung festgehalten werden wird, bis der letzte Widerstand gebrochen ist. Diesem Plane müssen sich alle Kräfte unterwerfen. Aus ihm erklärt sich, warum Prinz Friedrich Karl bis jetzt noch nicht hervortretend in die Operationen hat eingreifen dürfen. Er konnte den Feind noch nicht schlagen, weil er noch keinen Feind vor sich hatte. Uebrigens haben Theile seiner Armee, die 5. und 6. Division, in den Kämpfen auf der Linie von Saarbrücken-Forbach,

bereits mitgewirkt. — In nächster Zeit werden unsere Verlustlisten veröffentlicht werden. Denselben soll die größtmögliche Verbreitung dadurch verschafft werden, daß sie erstlich im Staatsanzeiger abgedruckt und zweitens allen großen Städten zur Auslegung und allen Landrathämtern mitgetheilt werden. Die Letzteren haben Alles, was darin ihre Kreise betrifft, auszuführen und in den Kreisblättern zu publiciren. Außerdem sollen die Verlustlisten zu dem Herstellungspreise durch die Post zu beziehen sein. Mit der Herstellung derselben ist die Militär-Medicinal-Abtheilung betraut worden. Der Polizeipräsident von Würmb hat in diesen Tagen die Redacture der hiesigen Zeitungen bei sich versammelt, um denselben zu erklären, daß es ihnen gestattet sei, einen gemeinsamen Berichtstatter zur Armee zu schicken.“

— Die prahlerischen Lügen der Franzosen hatten doch gar zu kurze Beine. So schrieb Edmond About, als die Franzosen nach Saarbrücken gegangen waren, an den Londoner „Daily Telegraph“: „Franzosen haben jetzt den unverletzlichen Boden Deutschlands verlegt und schicken sich eben an, darauf mit Bequemlichkeit zu schlafen. Ein so überwältigendes Ereigniß scheint die mannhafte Bevölkerung gar nicht zu überraschen. Niemand scheint darüber sehr bestürzt zu sein, oder auch nur wahrzunehmen, daß unsere Truppen die Grenze überschritten haben. Wenn das unserem Territorium passirt wäre, so würde Jedermann in Wuth gerathen und sein Puls 120 Schläge in der Minute thun. Ein solcher unheilvoller Tag würde unauslöschlich in der Erinnerung jedes Zuschauers eingegraben stehen. Aber es scheint, als wenn dieses ‚Nachbarland‘ schnurstracks erobert und im Handumdrehen confiscirt werden sollte. Die Geschäftsleute wie die Bauern scheinen gleich unseren Soldaten dies für ganz natürlich zu halten. Die Letzteren haben das Bierland mit so wenig Umständen in Besitz genommen, als handle es sich darum, ein Glas Bier zu trinken. Die Bajonette des Feindes glänzen durch ihre Abwesenheit am Horizont. Wir dürfen uns die Annahme erlauben, daß König Wilhelm ein anderes Schlachtfeld auserlesen, und es ihm nicht darauf ankommt, uns diese Provinz zu lassen.“ — Wie viel Schläge mag wohl der Puls des Herrn Edmont About jetzt in der Minute zählen? Wir glauben, mindestens 180; nämlich 120 wegen der Ueberschreitung des französischen Territoriums und 60 wegen der grenzenlosen Blamage, die ihm persönlich widerfahren.

— In verschiedenen Blättern finden wir folgende Betrachtung: „Hat ein Zufall gespielt, indem die Sturm-Colonnen von Weißenburg sich gerade so zusammengesetzt haben, wie es uns gemeldet ist, oder hat eine Absicht der Commandirenden den am schwersten verleumdeten deutschen Stämmen Gelegenheit bieten wollen, zuerst an dem Beleidiger Rache zu nehmen? Wie dem sei, mag die Raison des Fatums oder die des Feldherrn und Politikers gewaltet haben, in jedem Falle haben wir es als eine glückliche und erfreuende Fügung zu betrachten, daß die Franzosen gerade von denjenigen Deutschen die ersten Schläge erhalten haben, von welchen sie den Verrath an der vaterländischen Sache und den Anschluß an den Landesfeind erwartet haben. Die Bayern, so machten die Pariser sich selbst weiß, würden in dem für Preußen günstigsten Falle passiv abwarten, auf welche Seite sich der Sieg neigen möchte, doch sei gute Aussicht vorhanden, sie zum direkten Anschlusse an Frankreich zu bewegen. Am Geisberg aber bei Weißenburg haben die braven Soldaten von der 2. bayerischen Division die ihnen zugemuthete Passivität in solche Aktivität umgewandelt, daß die Rothhosen ihre Zelte im Stich lassen und Herjengeld geben mußten. — Die Hessen, Nassauer und Frankfurter sollen sich, so wähten die bethörten Franzosen, beim ersten Kanonenschuß gegen Preußen empören, und die jenen Landes-theilen angehörigen Truppen würden sich widerwillig und ohne Thatkraft im Felde zeigen; das XI. Armeecorps hat aber tüchtig und treu den Feinden Deutschlands die Fäden ausgeklöpft, und damit haben die Hessen und Nassauer und Frankfurter nur denselben patriotischen Geist bekundet, welcher

in ihrer Heimath allenthalben enthusiastisch zu Tage tritt. Endlich haben die Franzosen davon geträumt, daß die Polen — so bezeichnen sie durchweg Alles, was in der preussischen Provinz Posen zu Hause ist — bei der ersten Gelegenheit desertiren, vielleicht schon vorher rebelliren, in jedem Falle aber widerstrebende, unzuverlässige Theile der deutschen Armee sein würden. Aber eine blutige Wahlstatt bezeugt es, wie die posenschen Regimenter unerschrocken und unerschütterlich der Fahne gefolgt sind, und die Turkos, die ihnen ihre Allianz angetragen hatten, sind von ihnen als Gefangene in Schaaren abgeführt worden. Aehnliche Erfahrungen werden die Franzosen noch mehr machen, sie werden ihre erstaunlich schnelle Beurtheilung Deutschlands und der Deutschen in schlagender Weise corrigirt sehen.“

Koblenz. Die „Kobl. Ztg.“ schreibt: „Gestern um Mittag langten die ersten französischen Gefangenen auf dem hiesigen Bahnhofe an. Es waren an 50 Mann nebst zwei Offizieren. Dieselben wurden auf dem kürzesten Wege zur Commandantur und von da durch die Clemens-Allee nach Ehrenbreitstein abgeführt. Die zwei französischen Offiziere wurden von zwei diesseitigen begleitet, welche ihren bis jetzt feindlichen Kameraden die stark und schön gelegenen Festungswerke zeigten, wobei, wie sich versteht, freundlicher und gefälliger Ton herrschte. Am Abend wurden noch etwa 70 weitere Gefangene hierher gebracht. . . Zu unserem tiefsten Leidwesen haben bei der Ankunft dieses zweiten Gefangenentrupps Demonstrationen stattgefunden, die nicht von ehrendem menschlichen Mitgefühl Zeugniß geben. Freilich ging das Hurrahrufen und Schreien, das den wehrlosen Mann kränkte, muß, von einigen Individuen der geringsten Sorte aus, denen sich die Straßenjugend anschloß. Mit allen Mitteln muß der Wiederkehr dieses ungebührlichen, niedrig gestimmten Benehmens begegnet werden. Roheit hat nichts mit der Vaterlandsliebe zu thun, das tapferste Herz ist stets auch das mildeste. Wäre auch das Auftreten des Pariser Pöbels gegen einige Deutsche nicht übertrieben, so ständen uns doch gewiß nicht Repressalien gegen Gefangene zu. Jede Nation hat sich dem Standpunkt ihrer Gesittung und Bildung gemäß zu benehmen; Benehmen und Gesinnung sind der Gradmesser der Bildung. — Natürlich fand der Vorfall, der durch ein mißgeleitetes patriotisches Gefühl veranlaßt sein mochte, in allen Schichten der Bevölkerung die entschiedenste Mißbilligung.“

Koblenz. Im Laufe des gestrigen Tages passirten wiederum neun Dampfboote mit verwundeten Soldaten unsere Stadt. Heute früh ereignete sich auf einem der Boote, welches Verwundete trug, der bedauernswerthe Vorfall, daß einer der letzteren, wahrscheinlich in Folge allzu großer Schmerzen, in der Nähe von Neuendorff über Bord in den Rhein sprang, ohne daß eine Rettung des Unglücklichen bewirkt werden konnte.

Frankfurt. Das „Frankf. Journal“ schreibt: „Vorgestern Abend trafen 46 Waggons mit Verwundeten hier ein; der größte Theil derselben wurde nach Gießen weiter befördert. Die Blessirten, worunter mehrere mit drei und vier Wunden (ein Offizier hatte deren vier) gehörten dem 11., 86., 47., 82., 58. und dem Regiment des Königs an. Ein Husar des seither in Kassel gelegenen Regiments wurde in das hiesige Lazareth aufgenommen; derselbe hatte die Uniform des General Douay bei sich. Der Sohn des hiesigen Polizei-Präsidenten Herr von Madai traf ebenfalls gestern, am Arm verwundet, hier ein. — Gestern wurde uns die offizielle Bestätigung, daß die Turkos noch auf dem Schlachtfelde gelegene Verwundete in der unmenschlichsten Weise verstümmelt, ja massacrirt haben. Als dies bekannt ward, bemächtigte sich am Neckarbahnhof der dort versammelten Menge der heftigste Unwille. Wenn auch die gefangenen Turkos noch vor dem Verhungern bewahrt wurden, weitere Labung und namentlich Cigarren, um welche sie so sehr verlegen sind, werden ihnen nicht mehr zu Theil werden. Die gefangenen Franzosen wollten selbst nicht mit diesen Menschen in ein Coupé hinein und bat, sie von denselben

zu trennen. — Auch kamen gestern gefangene französische Citrafiere durch. Dieselben waren nach ihrer Versicherung der Rest ihres Regiments."

Karlsruhe. Die „Karlsru. Ztg.“ schreibt: „In der Nähe von Straßburg und bis über Raftatt herunter hörte man vorgestern vom frühen Morgen an in gemessenen Pausen starke Detonationen. Straßburg ist seit gestern nun auch gegen den gewöhnlichen Verkehr abgeschlossen, und die von genommenen Schiffe rührten offenbar von Sprengungen an den Verkehrswegen in der Umgebung der Festung her. . . Unsere frühere Mittheilung, daß der Feind oberhalb Straßburgs nur schwache Streitkräfte hatte, bestätigt sich, und nach dem bisherigen glücklichen Gange des Krieges dürfen wir annehmen, daß dieselben nunmehr eine anderweite Verwendung finden werden, wodurch die Bedrohung unseres Landes ganz beseitigt würde.“

— Man schreibt aus Karlsruhe von heute: „Für die Situation am Oberrhein und speziell Straßburgs mag der Umstand bezeichnend sein, daß die Bewohner von Mülhausen und Umgegend von der kaiserlichen Civilbehörde am 8. d. Mts. aufgefordert wurden, bei einem etwaigen Einmarsche deutscher Truppen sich friedlich zu verhalten, und daß viel bewegliches Eigenthum nach Basel geschleht worden ist (unnöthig, aber Beweis, daß man von eigener Truppenhilfe nichts mehr erwartet). Wie wir vernehmen, wäre die kaiserliche Regierung aus dem Hauptquartier des Kronprinzen offiziell in Kenntniß gesetzt worden, daß weitere Feindseligkeiten der Bevölkerung des Elsaßes die schärfsten Repressalien nach sich ziehen würden; darauf sei französischerseits den Bürgern befohlen worden, sich jeglicher Feindseligkeit zu enthalten. Auch der Maire von Nancy hat seinen Bürgern bereits den Rath gegeben, sich nicht zu vertheidigen, wenn die Preußen kämen. — Mit dem Gepäck des Marshalls Mac Mahon wurde auch dessen Correspondenz erbeutet, welche sehr wichtige Aufschlüsse enthalten haben soll.“

Saarbrücken. Aus einer Correspondenz der „Kreuzzeitung“: „Das gestern Nachmittag hier eingetroffene Hauptquartier Sr. Majestät des Königs ist bis jetzt (Abends) noch hier und das weitere Vorgehen desselben scheint von der Bestätigung der Nachrichten abzuhängen, welche von einem ganz veränderten Kriegs- oder vielmehr Vertheidigungsplane der französischen Generale sprechen, nach welchem die Linie Metz-Thionville aufgegeben und zwischen diesen Festungen und Paris die natürlich gebotenen Vertheidigungsabschnitte benutzt werden sollen. Danach wären die Gedanken an Offensive gegen die eindringenden deutschen Heere überhaupt aufgegeben und die sehr empfindlichen Niederlagen der beiden Corps Mac Mahon und Frossard müssen für den Augenblick doch so entmuthigend auf die Kriegsräthe Napoleons eingewirkt haben, daß sie sich zu den Berichten entschließen konnten, welche in Paris veröffentlicht und über London auch hierher gelangt sind. Es muß den Herren, welche sonst nur von Vernichtung oder Niederschmetterung aller möglichen Feinde Frankreichs zu sprechen gewohnt waren, nichts als gloire, victoire, Jahrhunderte und Weltalle, Pyramiden und Civilisation im Munde hatten, recht schwer geworden sein, jetzt schon, kaum sieben Tage nach Eröffnung des Feldzuges, zugestehen zu müssen, die Situation sei eine sehr ernste und deshalb Paris in Belagerungszustand erklärt. Kaiser Napoleon erklärt selbst, daß er nur noch drei Armeecorps intakt habe: l'Admirault, Fäilly und die Garde, damit ist also auch zugestanden, daß die Corps Mac Mahon und Frossard für die nächste Zeit unfähig zu einer Aktion sind. Läßt sich nach den Durchmärschen schließen, welche hier seit dem Verjagen des Feindes aus Saarbrücken und seit dem Gefechte bei Forbach bereits stattgefunden und noch in diesem Augenblicke hier fortgesetzt werden, so müssen diese Massen neben der taktischen Ueberlegenheit auch durch ihre Mehrzahl den Feind erdrücken. Es sind hier und in der nächsten Umgegend an verschiedenen Stellen gestern und heute durchpaßirt: die Hälfte des IX. Armeecorps (Schleswig-Holsteiner,

und wenn der Erzählende nicht irrt, Oldenburger), dann heute die großherzoglich hessische Division mit vier Infanterie-, einem Cavallerie-Regiment und zahlreicher Artillerie, dann das ganze XII. Armeecorps (königlich sächsische Truppen). Vortreffliche Truppen, alle Bataillone vollzählig zu 1002 Mann, mit allem Train und einer besonders zahlreichen Artillerie, und von einem Eifer, einer Kampflust befeelt, von welcher die französischen Generale und Agenten keine Ahnung gehabt zu haben scheinen.“

Saargemünd. Bericht der „Köln. Ztg.“: „Die französische Armee hinterläßt überall auf dem Wege ihrer Flucht die trostlosesten Spuren der Entmuthigung; Bagage, Zelte, Vorräthe — Alles ist zurückgelassen. Erst heute wird mir klar, weshalb in Forbach so ungeheure Vorräthe gefunden wurden, während doch bisher bei den französischen Vorpösten der größte Mangel herrschte. Das Alles war bestimmt, den siegreich in Deutschland einmarschirenden französischen Truppen zu dienen. Ich ersehe das aus dem immensen Proviant, den man hier in Saargemünd aufgestapelt. Gestern nämlich nahmen unsere Feld-Eisenbahnbeamten eine großartige Proviant-colonne von Bahnwagen in Beschlag, die mit Zwieback, Chocolate, Zucker u. geladen war, sogar ganze Wagen voll Bonbons und Confituren waren darunter, welche alle die siegreiche französische Armee begleiten sollten. In Folge aller dieser exquisiten Vorräthe, dieser Leckerbissen und der Erschöpfung der Stadt an realen Lebensmitteln, ist es denn hier leichter, einen Centner Bonbons als ein Pfund Brod zu kaufen. Auch die Cigarren hatte die kaiserliche Regie noch Zeit von allen Kaufleuten zurückzufordern, um sie mit sich zu schleppen. Daß die französische Armee noch mit dem alten Muth eine Entscheidungsschlacht annehmen werde, ist nicht glaublich. Ein Beispiel von der Demoralisirung der Soldaten lieferte die französische Cavallerie, als sie nach der blutigen Affaire von Saarbrücken durch die Straßen von Saargemünd sprengte. Mit dem Angstschrei: Les Prussiens sont derriere nous! jagten die Reiter durch die Stadt, und kein Zureden konnte sie bestimmen, ihre Gile zu mäßigen. Mit dem Worte: „Les Prussiens!“ bringt man hier schon die Kinder in's Bett, denn Hannibal ist wirklich ante portas. Eine Hoffnung für diesen Feldzug gibt es nicht mehr. Der Franzose in der Defensiv ist nur noch ein halber Soldat, und die Unfrigen wollen ihn sogar, so heiß es in Saarbrücken zugeht, in der Offensive nicht mehr als solchen betrachten, da sich die Franzosen Positionen nehmen ließen, welche die Unseren nimmermehr aufgegeben hätten.“

In einem späteren Berichte der „Köln. Ztg.“ lesen wir noch: „Der Proviant, den wir in Saargemünd gefunden, wird auf 1½ Million Thaler geschätzt. Neben demselben fand man auf dem Bahnhofe einen für die französischen Truppen bereitgestellten großen Zug, den sie auf der Flucht sammt der Locomotive stehen gelassen. Sechs Maschinen wurden auf dem Bahnhofe mit Beschlag belegt. Und welch' einen Anblick bot die große Caserne beim Bahnhof! Die Backtröge standen voll Teig, von dem die Bäcker mit nassen Händen davon gelaufen sein mußten; eine lange Reihe frisch gebackter Backöfen erinnerte mich an die, welche die Franzosen so schnell bei Barna im Orientkriege aufgeführt, während die Engländer Hunger leiden mußten. Ungeheuer ist der Vorrath an Decken, Säcken, Kisten mit Zwieback u., der in dieser Caserne gefunden wurde. Ein Zug voll Hafer trug die Aufschrift: départ de Hongrie le 31. Juillet, er war also kürzlich erst glücklich aus Ungarn eingetroffen.“

Aus den Vogesen wird dem „Württemb. Staatsanzeiger“ geschrieben:

„Nachdem die Vogesenfeste Lichtenberg in Folge der am 9. d. Mts. erfolgten Beschießung durch die württembergischen Truppen sich denselben ergeben, befindet sich die kriegsgefangene Besatzung sammt dem Kriegsmaterial der Feste bereits auf dem Wege über Sulz nach Stuttgart. Die Besatzung bestand aus dem Commandanten Seconde-lieutenant Archer und 94 Mann des 86. Linien-Regiments,

6 Artilleristen vom 5. Regiment und 240 Flüchtigen vom Schlachtfelde bei Wörth, darunter Mannschaften aus 24 Regimentern. Das Kriegsmaterial besteht in 4 Kanonen, 3 Haubitzen, 204 Chassepotgewehren, 30 000 Chassepotpatronen, zahlreicher Geschützmunition, Pulver, Geniematerial und Lebensmitteln aller Art. Die Bedingungen der Uebergabe des Forts waren: Belassung des Degens an die Offiziere, Niederlegung der Waffen von Seiten der Mannschaften am Morgen des 10., Pflege der Verwundeten durch württembergische Aerzte. Die Besatzung hatte in Folge der Beschießung 13 Tote und 27 Verwundete. Die Beschießung dauerte von Morgens 6 Uhr bis Abends 5 Uhr, worauf der Commandant die weiße Fahne aufsteckte, nachdem schon wenige Augenblicke nach Beginn der Beschießung sämtliche Gebäude der Feste in Brand gerathen waren, unsere Artillerie mehr als 1300 Schüsse nach dem Fort gethan hatte und dessen Mannschaften durch das Feuer unserer Jäger von den Wällen vertrieben worden waren.

Die glänzenden Erfolge am 4. August bei Weißenburg und bei Wörth, die zwar sehr viele blutige Opfer kosteten, sind von uns auf das erfolgreichste ausgebeutet worden. Hagenau mit seinem Eisenbahnknotenpunkt ist in unserem Besitz, Straßburg von Paris abgeschlossen, die drei großen Hauptarmeen stehen in Berührung und zwei preussische Cavallerie-Divisionen, jede von sechs Regimentern, und zwei Batterien durchstreifen den ganzen Elsaß und machen täglich reiche Beute. So hoben sie heute einen feindlichen Wagen-train von 400 mit Hafer und Brod beladenen Wagen auf. Dabei rückten stets neue Armeecorps nach, darunter heute das VI. preussische aus Schlesien, was bisher ein Observationscorps gegen Oesterreich bildete. An 400 000 deutsche Soldaten, darunter 320 000 Preußen, stehen jetzt schon auf französischem Boden."

— Das XI. Armeecorps, dessen Führung nach schwerer Verwundung des Generals von Bose bei Wörth auf den General von Gersdorff übergegangen, bildet den äußersten linken Flügel der Armee und hatte gestern die Gegend von Hattmat und Dossenheim erreicht. Gemäß Weisung des Obercommandos ging heute General von Gersdorff mit der 21. Division und der Corps-Artillerie von Hattmat auf der großen Straße bis Quatre vents an Pfalzburg heran und ließ die Umgebung recognosciren. Die 22. Division, unter General von Schopp, ging von Dossenheim aus durch das Einzelthal auf Metting vor. Ihr folgte unmittelbar die 4. Cavallerie-Division. Man hatte in Erfahrung gebracht, daß Pfalzburg vollständig armirt, mit Lebensmitteln reichlich versehen und von 1200 Mann unter einem energischen Commandanten, dem Major Taillant, besetzt sei. Von beiden Divisionen des XI. Corps zur Uebergabe aufgefordert, lehnte der Commandant eine solche mit großer Entschiedenheit ab; auf die Androhung einer Beschießung erwiderte er, daß er diese annehme: „J'accepte le bombardement.“

General Hansmann ließ nun die Artillerie in die bereits für sie ermittelte Aufstellung vorgehen. Die vier Batterien der 21. Division bei Les Barraques, 2800 Schritt südlich der Festung; die sechs Batterien der Corps-Artillerie 4600 Schritt östlich derselben. Bei einbrechender Nacht eröffneten diese 60 Geschütze ein heftiges Feuer, gegen welches der Platz nach und nach nur zehn Geschütze in Thätigkeit setzte, deren Geschosse aber den preussischen Batterien keinen Schaden zufügten. Da indessen die Dunkelheit und ein strömender Regen jede Beobachtung der eigenen Feuerwirkung unmöglich machten, so wurde die Beschießung eingestellt, nachdem die preussischen Batterien innerhalb $\frac{3}{4}$ Stunden gegen 1000 Granaten verschossen hatten. Das XI. Armeecorps stand auf seinen beiden Marschlinien am Abend bei Ruttelbronn und Metting; die Einschließung von Pfalzburg wurde den nachrückenden Theilen des VI. Armeecorps überlassen.

Paris. Offizielle Depeschen:

„Metz, 8 Uhr Morgens. General Changarnier soll dem Generalstabe attachirt bleiben [als Gast oder als Gefangener?].

Man glaubt, daß es morgen oder übermorgen zu einem Treffen kommen werde.“

„Metz, Mittags. Chef des Generalstabes der Armee an den Minister des Innern, Paris. Der Kaiser besucht die Cantonnements der Armee. Seit 48 Stunden strömen die Proviantvorräthe an die Concentrationspunkte. Das Artilleriematerial vermehrt sich alle Tage. Die Soldaten sind ausgeruht und erwarten die Zeit zum Handeln. Wir sind noch immer ohne offizielles Detail über die Kämpfe vom 6.“

„Metz, 2 Uhr 15 Minuten Mittags. Der Major-general an den Kriegsminister. Der Kaiser befiehlt ohne Unterbrechung und irgend welchen Zeitverlust die Bewegung aller Divisionen vom Lager von Chalons auf Metz fortzusetzen. Die Ostbahn-Gesellschaft soll die äußersten Anstrengungen machen, diese Bewegung zu beschleunigen.“

Aus Metz wird der Brüsseler „Indépendance“ von heute geschrieben: „Der Kaiser fuhr diesen Morgen in einem offenen, von vier Postpferden bespannten Wagen aus, der Marquis von Massa galoppirte zur Seite; Se. Majestät saß auf der ersten Bank, zur Linken Marschall Leboeuf, hinter ihm drei Adjutanten und zwei Ordonnanzoffiziere. Der Wagen nahm die Richtung nach Boulay, der er bis Les Stangs folgte, und kehrte über St. Avold zurück, wo die ganze Armee des Marschalls Bazaine im Lager steht. Der Kaiser war um 11 Uhr in Metz zurück; General Changarnier wartete auf ihn. Man behauptet im Lager, daß die Armeen der Deutschen sich vereinigt haben, sich über Nancy in das Innere Frankreichs ergießen, das Corps Canrobert niederwerfen und eilends auf Paris rücken wollen, die Hälfte ihrer Streitkräfte zurücklassend, um Bazaine im Schach zu halten, den man zwischen sich und der Grenze festzuhalten hoffe. Das wäre sehr kühn, doch so spricht man im Lager; Näheres läßt sich nicht erfahren, denn der Vorhang des Waldes bedeckt alle Operationen.“

In Metz wird mit dem Raufen der Glacis und dem Verproviantiren begonnen. Alle transportfähigen Kranken aus Metz, Nancy, Verdun, Thionville, Montmédy, Toul u. werden aus den Militärspitalern in jene von Paris geschickt.

Die französische Armee führt heute folgende Bewegungen aus: Das I. Armeecorps (Mac Mahon) kommt bis Lunéville, das V. Corps (Faily) nach Einville en Jard, das II. (Grossard) nach Grand-Tenquin (Groß-Tännchen). Das VII. (Douay) traf mit 2 Divisionen vollständig in Chalons ein. Das VI. Corps befand sich in Metz. Die übrigen (III., IV., II. und die Garde) Corps führte Marschall Bazaine, der heute den Oberbefehl übernimmt, an die französische Nied zwischen Han und Courcelles.

Paris. Gegen 2 Uhr eröffnete Herr Schneider heute die Sitzung des Gesetzgebenden Körpers. Die Zugänge zum Palais Bourbon waren militärisch besetzt. Nachdem ein Abgeordneter sein Bedauern geäußert, daß man nicht die gestrige Sitzung mit einem Dank an die Armee begonnen hätte, beschließt die ganze Kammer ein feierliches Dankvotum für die Armee. Die Herren Dronot und Baron Buquet verlangen die Prorogation der Zahlungsfrist der Wechsel. Herr Argence und mehrere andere seiner Kollegen verlangen, daß die Frist, innerhalb welcher Protest eingelegt werden muß, um einen Monat verlängert werde. Noch mehrere Deputirte machen ähnliche Vorschläge. Herr Forcade La Roquette verliest den Bericht über die gestern deponirten Militärgesetze. Die Commission bringt die Annahme des folgenden Gesetzentwurfes in Vorschlag:

Art. 1. Alle nicht verheirateten oder kinderlos verwitweten Bürger von 25 bis 30 Jahren, welche dem Rekrutirungsgesetze Genüge geleistet haben und nicht zur Mobilgarde gehören, werden für die Dauer des Krieges unter die Fahnen berufen. Art. 2. Der für die Familien der Soldaten, die unter den Fahnen stehen, votirte Credit von 4 Millionen ist auf 25 Millionen erhoben. Art. 3. Freiwillige Engagements und Ersatzmänner können für die

ehemaligen Soldaten bis zu 45 Jahren angenommen werden. Die übrigen Artikel sind unwesentlich.

Die Kammer nimmt mit Einstimmigkeit (273 Abstimrende) den Gesegentwurf an. Sodann zeigt Graf von Palisao die Zusammenfassung des neuen Ministeriums an.

In der heutigen Senatsitzung stellte Herr de Saint Paul den Antrag, man solle die Gensdarmen und die Feuerwehrlente von ganz Frankreich zur Verteidigung der Hauptstadt nach Paris kommen lassen. Der Redner stellt die Dringlichkeitsfrage. Der Präsident will auch, man soll sich für die Dringlichkeit erklären. Nach einem kurzen Wortwechsel spricht man sich nicht für die Dringlichkeit aus.

An der Börse wenig oder gar keine Geschäfte. Die Geldwechsler nehmen schon keine Banknoten mehr an, es wäre denn gegen einen starken Rabatt. Der Zudrang zur Bank von Frankreich ist ungeheuer. Jeder will für seine Banknoten geprägtes Geld einwechseln. Die Decretierung des Zwangscurses dürfte nicht lange mehr auf sich warten lassen.

Alle Pariser Blätter bringen heute ermutigende Machtberechnungen. Die „Patrie“, welche mäßig rechnet, stellt folgende Posten auf: das II. Frossard'sche Corps (bei Forbach geschlagen) zählt noch mindestens 25 000 Mann; das III. Bazain'sche Corps, völlig intakt, 45 000 Mann; das IV. Corps des Generals l'Admirault, noch unberührt, mindestens 36 000 Mann; das V. Corps de Failly, auch intakt, 35 000 Mann; das VI. Corps Canrobert 45 000 Mann; endlich die Garde unter Bourbaki, 35 000 Mann Kerntuppen. Und die Garde, fabeln die Franzosen — „stirbt, sie ergibt sich nicht.“ In der That halten wir eben diesen Umstand, daß die kaiserliche Garde noch nicht in's Gefecht gekommen ist, für ein wesentliches Motiv zur Fortsetzung der kriegerischen Aktion seitens des Kaiserthums. Doch lassen wir die „Patrie“ ihre Rechnung beenden: VII. Armeecorps des Generals Douay 40 000 Mann; Rest des geschlagenen I. Armeecorps (Mac Mahon) 20 000 Mann. Dazu Reserve- und Marinetruppen ergibt nach der „Patrie“ eine feldtuchtige, aktive Streitmacht von 220—225 000 Mann mit 20 000 Mann Cavallerie und 480—500 Stück Geschütz, die Marschall Bazaine der deutschen Armee entgegenwerfen kann. Nechlich rechnet das „Journal des Débats“. Ihm zufolge vereinigt Marschall Bazaine heute unter seinem Commando von Metz mindestens 130 000 Mann vom II., III. und IV. Armeecorps nebst der Garde; Marschall Mac Mahon mit de Failly bei Saverne 50 000 Mann; Canrobert bei Nancy 50 000 Mann: in Summa 230 000 Mann. Etwas kühner rechnet schon die „Liberté“: Bazaine bei Metz hat 150 000 Mann; Mac Mahon mit de Failly und Canrobert 120 000 Mann; Marinetruppen, Reserve aus dem Süden und Osten, algerische Truppen, römisches Occupationscorps, zusammen 30 000 Mann; macht in Summa 300 000 Mann disciplinirter Truppen. Dazu 150 000 Mann Mobilgarden; 60 000 Mann der Klasse von 1869; 35—40 000 Mann ausgediente Soldaten, Gensdamerie, Douaniers u.; ergibt noch einen Zuwachs von ca. 250 000 Mann; in Summa eine Streitmacht von 550 000 Mann. Ist hier schon starker Schwindel bemerklich, so erreicht dieser seinen Gipfel in folgender Berechnung des „Volontaire“: „Da alle Männer von 20—30 Jahren in die Mobilgarde eingereicht werden, so ergibt das nach dem letzten Census 3 760 000 Streiter, und da alle Männer von 30—40 Jahren zur Nationalgarde berufen sind, so ergibt das 3 128 000 Streiter; zusammen eine Streitmacht von 6 888 000 Mann ohne die reguläre Armee. Und man sollte sich beunruhigen über drei oder vier verlorene Treffen. Das hieße sich blamiren vor ganz Europa!“ — fügt der „Volontaire“ stolz hinzu.

Die „Patrie“ bringt folgende Correspondenz aus Mülhausen von vorgestern:

„Das VII. Armeecorps (General Douay), welches vorigen Samstag (6.) noch hier war, hat sich ohne Kampf nach Belfort zurückgezogen. Es folgt der Bewegung der

ganzen Armee. Doch ist der Hardtwald vor Mülhausen noch durch mehrere Regimenter Cavallerie besetzt. Alle Welt hier, wie im ganzen Elsaß, ist bereit, die Uebel des Krieges zu ertragen, in der Hoffnung auf eine baldige Revanche. Ich werde morgen abreisen. Man weiß noch nicht genau, an welchem Orte die Preußen den Rhein überschritten haben. Jeden Augenblick erwartet man hier ihre Ankunft.“

London. Das zweite französische Geschwader, aus neun Panzerschiffen bestehend, hat gestern Dover passiert auf der Fahrt in die Ostsee. Es befanden sich Truppen aus Brest und aus Cherbourg an Bord.

Donnerstag, 11. August.

Berlin. Offizielle Nachrichten:

„Saarbrücken, 11. August, Abends. Die französische Armee setzt ihren Rückzug gegen die Mosel auf allen Punkten fort, von den sämtlichen preussischen Armeen folgt ihr die Cavallerie auf dem Fuße. Die Linie Saarunion-Groß-Tenquin-Faulquemont-Fouling-Étangé ist von der Cavallerie bereits überschritten; große Vorräthe von Lebensmitteln, zwei Pontonscolonnen, mehrere Eisenbahntrains sind in unsere Hände gefallen; die kleine Festung Lûgelstein in den Vogesen ist vom Feinde geräumt unter Zurücklassung von Geschützen und Vorräthen.“

Saarbrücken, Mittags 12 Uhr. Se. Majestät der König hat soeben folgende Proklamation an das französische Volk erlassen:

„Wir Wilhelm, König von Preußen, thun den Bewohnern der durch die deutschen Armeen besetzten französischen Gebietstheile zu wissen, was folgt:

Nachdem der Kaiser Napoleon die deutsche Nation, welche wünschte und noch wünscht, mit dem französischen Volke in Frieden zu leben, zu Wasser und zu Lande angegriffen hatte, habe ich den Oberbefehl über die deutschen Armeen übernommen, um diesen Angriff zurückzuweisen; ich bin durch die militärischen Ereignisse dahin gekommen, die Grenzen Frankreichs zu überschreiten. Ich führe Krieg mit den französischen Soldaten und nicht mit den Bürgern Frankreichs. Diese werden demnach fortfahren, einer vollkommenen Sicherheit ihrer Person und ihres Eigenthums zu genießen und zwar so lange, als sie Mich nicht selbst durch feindliche Unternehmungen gegen die deutschen Truppen des Rechtes berauben werden, ihnen Meinen Schutz angebeihen zu lassen. Die Generale, welche die einzelnen Corps commandiren, werden durch besondere Bestimmungen, welche zur Kenntniß des Publicums gebracht werden, die Maßregeln fortsetzen, welche gegen die Gemeinden oder gegen einzelne Personen, die sich in Widerspruch mit den Kriegsgebräuchen setzen, zu ergreifen sind; sie werden in gleicher Weise Alles thun, was sich auf die Requisitionen bezieht, festsetzen, welche Requisitionen durch die Bedürfnisse der Truppen als nöthig erachtet werden, sie werden auch die Cours-Differenz zwischen französischer und deutscher Währung feststellen, um so den Einzelverkehr zwischen den Truppen und den Einwohnern zu erleichtern.

Wilhelm.“

Diese Proklamation ist in beiden Sprachen gedruckt und wird an allen Orten angeschlagen.

Saarbrücken, Mittags 2 Uhr. Bericht des preussischen Staats-Anzeigers: „Soeben verläßt Se. Majestät der König mit dem großen Hauptquartier unsere Stadt, um noch heute die Grenze zu überschreiten und in der Richtung auf Metz vorzugehen. Gestern hat Se. Majestät die ganze Ausdehnung des Schlachtfeldes südlich der Stadt besichtigt und sich an allen entscheidenden Punkten Bericht über den Verlauf des Gefechtes erstatten lassen. An Stellen, wo die Franzosen unter dem Commando des Generals Frossard unmittelbar an dem Rande steil aufsteigender Höhen Epaulements aufgeworfen und sich ganz sicher vor dem Erklimmen dieser Abhänge geglaubt